

schließen; denn das Recht Gottes an den Menschen übersteigt so sehr das Maas aller menschlichen Leistung, daß der Mensch ihm nie vollkommen gerecht werden kann.

Literatur. Außer der allgemeinen Literatur über Moral: Leonardus Lessius, Lib. IV de justitia et jure ceterisque virtutibus cardinalibus, Lugd. 1630; Jo. de Dioscastillo, Lib. II de justitia et jure ceterisque virtutibus cardinalibus; Dom. de Soto, Lib. VII de justitia et jure, Ven. 1600; Lud. Molina, Opus de jure et justitia, Mogunt. 1603; Ferd. Rebellus, Opus de obligationibus justitiae, Lugd. 1608; Card. de Lugo, Disputationes de justitia et jure, tom. I—III, Venet. 1718; Carnière, De justitia et jure, 3 voll., Par. 1839 bis 1840; Bruner, Lehre vom Rechte und von der Gerechtigkeit, 2 Bde., Regensburg 1857; J. Schwane, Die Gerechtigkeit, Freiburg i. Br. 1873. [Weinhart.]

**Gercon**, der hl., s. Legio Thebaica.

**Gerhard**, der hl., Abt von Brogne, berühmter Klosterreformator des 10. Jahrhunderts, wurde um 890 zu Staves in der Diöcese Namur geboren und war nahe verwandt mit dem Herzog Hagano von Niederaustrasien. In seiner Jugend fand er bei Berengar, dem Grafen von Namur, in Diensten und besaß dessen ganzes Zutrauen. Als er eines Tages mit seinem Herrn von der Jagd zurückkehrte, trennte er sich von der Jagdgesellschaft und zog sich zum Gebet in die Kapelle zu Brogne zurück, die ihm gehörte. Hier faßte er in Folge eines Traumgesichtes den Entschluß, die Kapelle zu restauriren und zu erweitern und daselbst Säkulargeistliche anzustellen; dieß that er denn um 918. Einige Zeit darauf schickte ihn Graf Berengar in Geschäften nach Paris zu Graf Robert. Als er in Paris ankam, war sein Erstes, die Abtei St. Denys zu besuchen, wo ihm bei seinem Eintritt der feierliche Chorgefang entgegen schallte. Nachdem er seine Sendung vollbracht hatte, kehrte er nach Namur zurück, erholte sich bei dem Grafen und dem Bischof Stephan von Tongern die Erlaubniß, in St. Denys als Mönch einzutreten, und fand hier bereitwillige Aufnahme. Jam dudum barbatus, begann er jetzt, wie später der hl. Ignaz, die Studien und wurde nach neun Jahren um 928—929 zum Presbyter geweiht. Nunmehr kehrte er, im Einverständniß mit dem Kloster St. Denys, nach Brogne zurück und vertauschte hier die Säkulargeistlichen mit Mönchen von der Regel des hl. Benedict, über welche er die Vorstandschafft behielt. Für die zunehmende Klosterkirche erhielt er bei seinem Abschiede von St. Denys, das, wie Gerhards Biograph bemerkt, mit seinen vielen heiligen Leibern und Reliquien ganz Frankreich hätte versehen können, die Reliquien des hl. Martyrers Eugenius, die indeß nicht gleich als ächt und daher der öffentlichen Verehrung würdig von allen Geistlichen der Diöcese Namur anerkannt wurden. Nachdem Gerhard das neue Kloster in blühenden Zustand gebracht hatte, verschloß er sich nahe bei

der Kirche in eine kleine Zelle, um da ganz ungestört sein Leben zuzubringen. Allein Gott hatte mit ihm Anderes vor. Aufgefordert von Herzog Giselbert (Gislebert) von Lothringen, mußte er eine Reformation in dem Stifte des hl. Gisleenus, das einige Stunden von Mons ablag, durchführen. Es führten hier einige Geistliche eine heillose Wirthschaft und waren nur darauf bedacht, sich Geld zu machen, so daß sie auch die Reliquien des hl. Gisleenus singend und bettelnd in Procession herumtrugen. Gerhard setzte statt ihrer Benedictiner ein. Da diese von Gerhard vorgenommenen Reformationen sich als sehr heilsam erwiesen, so erhielt er hierauf auch von Arnulf I., Grafen von Flandern, der durch seine Fürbitte von schweren Steinleiden befreit worden war, den Auftrag zur Reform aller in seinen Landen befindlichen Klöster. So reformirte nun Gerhard das einst von dem hl. Amanbus gestiftete Kloster Blandinium, das er im tiefsten Verfall fand (omni religiositate nudatum, utpote occupatum saecularissimis clericorum, verum etiam infestatione perversorum ad nihilum paene redactum), und ließ sich dabei nicht irre machen, als man drohte, ihn am Altare in Stücke zu zerreißen. In gleicher Weise wurden die Klöster St. Bavo, Sithiu und viele andere herabgekommene oder verlassene reformirt; Gerhards Biograph setzt ihre Zahl auf achtzehn. Durch den hl. Dunstan, welcher im Kloster zu Gent längere Zeit gelebt hatte, wurde die Reform auch nach England verpflanzt. Zweiundzwanzig Jahre mühevoller Arbeit hatte Gerhard bereits in dieser höchst heilsamen Thätigkeit zurückgelegt, war mahnend und predigend von einem Kloster zum andern geeilt, hatte es dahingebacht, daß alle Mönche ihn wie ihren Vater und Ordensstifter betrachteten; da ging er, um den Segen des apostolischen Stuhles für die neugeborenen Anstalten zu holen und für das Kloster Brogne ein Privileg zu erlangen, nach Rom. Bald nach seiner Rückkehr starb er am 3. October 957. Paul IV. vereinigte die Abtei, wo seine Gebeine ruhten, mit dem Bisthume Namur. (Vgl. Boll. Oct. II, 220 sq.; Mabillon, Acta SS. O. S. Bon., Saec. V, 248.) [Schröbl.]

**Gerhard Dbonis** (oder nach päpstlichen Schreiben Dthonis), Generalminister des Franciscanerordens, gehörte der Ordensprovinz von Aquitanien an und war Magister der Theologie in Paris. Im J. 1329 wählte ihn das Pariser Generalcapitel zum 18. Generalminister, nachdem der in's Schisma verstrickte Michael von Cesena durch Papst Johannes XXII. in Uebereinstimmung mit dem Ordenscapitel abgesetzt worden war. Ueber diese stürmische Zeit der Ordensgeschichte vgl. d. Artt. Armut und Franciscanerorden. Papst Johannes, welcher Gerhard sehr gewogen war, übertrug ihm 1331 eine wichtige Gesandtschaft an König Robert von Neapel; Papst Clemens VI. ernannte ihn 1342 zum Titularpatriarchen von Antiochien und betraute ihn bald darauf mit der Administration des Bis-